

# Henning P. Jürgens und Thomas Weller

## Einleitung

Zu den grundlegenden Neuerungen und Veränderungen am Beginn der Neuzeit gehört ein signifikanter Anstieg der Mobilität von Personen und Gütern. Im Zuge der bereits im 15. Jahrhundert einsetzenden europäischen Expansion drangen Abenteurer und Entdecker erstmals in entlegene Erdteile vor, ihnen folgten Kaufleute, europäische Siedler und Missionare, Soldaten und Sklavenhändler, die wiederum Waren und Menschen von einem Erdteil in den anderen und nicht zuletzt auch aus der »neuen« Welt nach Europa brachten<sup>1</sup>. Zur gleichen Zeit sorgten die Verbesserung der Verkehrswege und technische Neuerungen aber auch innerhalb Europas für eine erhebliche Zunahme und Beschleunigung von Mobilitätsprozessen<sup>2</sup>. Doch spielten hier nicht allein technischer Fortschritt, Entdeckergeist oder Handelsinteressen eine Rolle, vielmehr stellte auch die Religion im Hinblick auf die angesprochenen Phänomene einen Faktor von nicht zu unterschätzender Bedeutung dar.

Zwischen Religion und Mobilität bestand wohl schon immer und besteht noch heute eine enge Wechselbeziehung. Die Mobilität von Gruppen und Individuen über territoriale und kulturelle Grenzen hinweg führt in der Regel auch zu einer Intensivierung des interreligiösen Kontakts. Dabei konnte sich der Faktor Religion einerseits als Mobilitätshindernis erweisen; so galten für Angehörige bestimmter Glaubensrichtungen zum Teil schon im Altertum strikte Aufenthaltsbeschränkungen<sup>3</sup>. Andererseits konnten und können religiöse Beweggründe raumbezogene Mobilität aber auch befördern, ja zum Teil überhaupt erst bewirken.

Von Beginn an war die Entstehung und Ausbreitung der großen monotheistischen Religionen untrennbar mit Prozessen raumbezogener Mobili-

---

1 Wolfgang REINHARD, *Geschichte der europäischen Expansion*, 4 Bde., Bonn 1983–1990; Frauke GEWECKE, *Wie die neue Welt in die alte kam*, Stuttgart 1986; Nicholas CANNY, *Europeans on the Move. Studies on European Migration, 1500–1800*, Oxford 1994.

2 Vgl. Wolfgang BEHRINGER, *Der Fahrplan der Welt. Anmerkungen zu den Anfängen der europäischen Verkehrsrevolution*, in: Hellmut TRISCHLER/Hans-Liudger DIENEL (Hg.), *Geschichte der Zukunft des Verkehrs. Verkehrskonzepte von der Frühen Neuzeit bis zum 21. Jahrhundert*, Frankfurt am Main/New York 1997, S. 40–57; ders., *Im Zeichen des Merkur. Reichspost und Kommunikationsrevolution in der Frühen Neuzeit*, Göttingen 2002.

3 Zum Beispiel das Verbot für Juden, das als Aelia Capitolina wieder aufgebaute Jerusalem zu betreten; vgl. Christoph MARKSCHIESS, *Zwischen den Welten wandern. Strukturen des antiken Christentums*, Frankfurt am Main 1997, S. 15.

tät verbunden<sup>4</sup>. Pilgerreisen und Wallfahrten; Heidenmission, *reconquista* und Kreuzzugsidee prägten das christliche Mittelalter<sup>5</sup>. Eine ganz spezifische Ausprägung und zuvor nicht gekannte Zuspitzung erfuhr das Verhältnis von Religion und Mobilität aber in der Frühen Neuzeit. Mehr noch als an die Ausbreitung des Christentums im Zuge der europäischen Expansion ist hier an die konfessionelle Spaltung der lateinischen Christenheit und die sich anschließende Konfessionalisierung in den Territorien zu denken, in deren Folge es zu Migrationsprozessen bisher ungekannter Größenordnung kam, bis hin zur Auswanderung ganzer Glaubensgemeinschaften nach Übersee<sup>6</sup>.

Dies darf freilich nicht darüber hinwegtäuschen, dass es in der Frühen Neuzeit auch noch ganz andere Motive für Mobilität gab: Wirtschaftliche Zwänge oder Interessenlagen, Kriege, Krisen und Hungersnöte, die Ausübung von Handel und bestimmten Gewerben, aber auch die akademische Ausbildung oder die adelige Standeserziehung konnten Menschen gleich welchen religiösen Bekenntnisses dazu veranlassen, sich auf Wanderschaft zu begeben<sup>7</sup>. Dabei sind zeitlich und/oder räumlich begrenzte Formen der Mobilität vom Phänomen der Migration zu unterscheiden. Migration ließe sich dann definieren als einmalige und dauerhafte oder aber periodische (saisonale) Wanderung von Individuen oder Gruppen über territoriale und kulturelle Grenzen hinweg<sup>8</sup>. Innerhalb der historischen Migrationsforschung ist allerdings die Überbewertung dauerhafter und die Vernachlässigung tem-

---

4 Die Motive der Mobilität sind in die grundlegenden Texte und religiösen Praktiken der drei monotheistischen Religionen eingeschrieben, von den Wanderungen des Volks Israel über die Missionsreisen des Paulus bis zum Hadsch nach Mekka.

5 Vgl. Arnold ANGENENDT, *Geschichte der Religiosität im Mittelalter*, Darmstadt 1997; Knut SCHÄFERDIEK (Hg.), *Die Kirche des früheren Mittelalters*, München 1978; Gillian R. EVANS, *The Church in the Early Middle Ages*, London u.a. 2007; Diana WEBB, *Medieval European Pilgrimage c. 700–c. 1500*, Basingstoke u.a. 2002; Nikolaus JASPERT, *Die Kreuzzüge*, in: Johannes FRIED u.a. (Hg.), *Weltdeutungen und Weltreligionen 600 bis 1500*, Darmstadt 2010, S. 166–178.

6 Vgl. mit weiterer Literatur zuletzt Alexander SCHUNKA, *Konfession und Migrationsregime in der Frühen Neuzeit*, in: Ute FREVERT/Jochen OLTMER (Hg.), *Europäische Migrationsregime. Geschichte und Gesellschaft* 35 (2009), S. 28–63; ders., *Glaubensflucht als Migrationsoption. Konfessionell motivierte Migrationen in der Frühen Neuzeit*, in: *GWU* 56 (2005), S. 547–564; Joachim BAHLCKE (Hg.), *Glaubensflüchtlinge. Ursachen, Formen und Auswirkungen frühneuzeitlicher Konfessionsmigration in Europa*, Berlin 2008; ders./Rainer BENDEL (Hg.), *Migration und kirchliche Praxis. Das religiöse Leben frühneuzeitlicher Glaubensflüchtlinge in alltagsgeschichtlicher Perspektive*, Köln/Weimar/Wien 2008.

7 Thomas KLINGEBIEL, *Migrationen im frühneuzeitlichen Europa. Anmerkungen und Überlegungen zur Typologiediskussion*, in: Thomas HÖPEL/Katharina MIDELL (Hg.), *Réfugiés und Emigrés. Migration zwischen Frankreich und Deutschland im 18. Jahrhundert*, in: *Comparativ* 7 (1997), S. 23–38; CANNY, *Europeans*; Jochen OLTMER, *Einführung: Europäische Migrationsverhältnisse und Migrationsregime in der Neuzeit*, in: OLTMER/FREVERT, *Europäische Migrationsregime*, S. 4–27.

8 Vgl. Dirk HOERDER/Jan LUCASSEN/Leo LUCASSEN, *Terminologien und Konzepte in der Migrationsforschung*, in: Klaus J. BADE u.a. (Hg.), *Enzyklopädie Migration in Europa. Vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart*, Paderborn u.a. 2007, S. 28–53, hier: S. 36.

porärer Migrationsformen zuletzt gerade als Defizit beklagt worden<sup>9</sup>. Unter dem weiter gefassten Begriff der Mobilität sollen im Folgenden Wanderungsbewegungen unterschiedlicher (zeitlicher und räumlicher) Reichweite in vergleichender Perspektive in den Blick genommen werden. Im Mittelpunkt steht dabei die Frage nach dem Verhältnis von Mobilität und religiöser Identitätsbildung.

Entscheidende Impulse für die Erforschung des Verhältnisses von Religion und Mobilität in der Frühen Neuzeit sind, ungeachtet aller Kritik, die wissenschaftlich an diesem Forschungsparadigma geäußert worden ist<sup>10</sup>, nicht zuletzt von der Konfessionalisierungsforschung ausgegangen<sup>11</sup>. Religion ist dabei bislang jedoch vornehmlich als Impulsgeber für Mobilität wahrgenommen worden, obwohl einer der Hauptvertreter dieser Forschungsrichtung mit Recht darauf hingewiesen hat, dass es sich bei dem für das konfessionelle Zeitalter charakteristischen Typus der »Konfessionsmigration« lediglich um einen »besonders prominenten Teil eines viel weiter gespannten alteuropäischen Migrationsgeschehens« gehandelt habe<sup>12</sup>. Dass neben religiösen Motiven stets auch wirtschaftliche Interessen eine wichtige Rolle spielten, lässt sich am Beispiel der Sepharden ebenso gut erkennen wie an dem der calvinistischen Glaubensflüchtlinge: Auch wenn die religiöse Verfolgung oder gar Vertreibung in der Regel als Hauptgrund (Push-Faktor) für die Auswanderung anzusehen ist, spielte für die Wahl des Zufluchtsortes vielfach ganz andere, eben auch wirtschaftliche (Pull-)Faktoren eine Rolle<sup>13</sup>.

---

9 Ebd., S. 38.

10 Vgl. Heinrich Richard SCHMIDT, Sozialdisziplinierung? Ein Plädoyer für das Ende des Eatismus in der Konfessionalisierungsforschung, in: HZ 265 (1997), S. 639–682; Luise SCHORN-SCHÜTTE, Konfessionalisierung als wissenschaftliches Paradigma?, in: Joachim BAHLCKE / Arno STROHMEYER (Hg.), Konfessionalisierung in Ostmitteleuropa. Wirkungen des religiösen Wandels im 16. und 17. Jahrhundert in Staat, Gesellschaft und Kultur, Stuttgart 1999, S. 63–77; Kaspar von GREYERZ u.a. (Hg.), Interkonfessionalität – Transkonfessionalität – binnenkonfessionelle Pluralität. Neue Forschungen zur Konfessionalisierungsthese, Heidelberg 2003. Vgl. auch den Forschungsüberblick bei Stefan EHRENPREIS / Ute LOTZ-HEUMANN, Reformation und konfessionelles Zeitalter, Darmstadt 2002, S. 67–71.

11 Vgl. insbesondere Heinz SCHILLING, Die niederländischen Exulanten des 16. Jahrhunderts. Ein Beitrag zum Typus der frühneuzeitlichen Konfessionsmigration, in: GWU 43 (1992), S. 67–78; ders., Confessional Migration and Social Change. The Case of the Dutch Refugees of the Sixteenth Century, in: Paul KLEP / Eddy van CAUWENBERGHE (Hg.), Entrepreneurship and the Transformation of the Economy (10<sup>th</sup> and 20<sup>th</sup> Centuries). Essays in Honour of Herman Van der Wee, Löwen 1994, S. 321–334; ders., Confessional Migration as a Distinct Type of Old European Longdistance Migration, in: Simonetta CAVACIOCCI (Hg.), Le migrazioni in Europa, Secc. XIII–XVIII, Prato 1994, S. 175–189.

12 Heinz SCHILLING, Die frühneuzeitliche Konfessionsmigration, in: Klaus J. BADE (Hg.), Migration in der europäischen Geschichte seit dem späten Mittelalter. Vorträge auf dem deutschen Historikertag in Halle a.d. Saale, 11. September 2003 [2002], Osnabrück 2002, S. 67–89, hier: S. 68.

13 Vgl. dazu die Beiträge von Heinz SCHILLING, Klaus WEBER und Susanne LACHENICHT in diesem Band.

Während es für die genannten Glaubensgemeinschaften nicht an monographischen Untersuchungen mangelt<sup>14</sup>, stellen sowohl die katholische Konfessionsmigration, die von der Forschung bislang noch kaum als eigenständiges Phänomen in den Blick genommen worden ist<sup>15</sup>, als auch Vertreibung und Exil im Luthertum Forschungsdesiderate dar<sup>16</sup>.

Setzen die Forschungsbeiträge zur Konfessionsmigration die zentrale Bedeutung der Religion als *Movens* für die Mobilität von Gruppen und Individuen im frühneuzeitlichen Europa gewissermaßen immer schon voraus, so nimmt die traditionell sozialgeschichtlich dominierte historische Migrationsforschung religiöse Aspekte vielfach nur als einen Faktor unter vielen wahr<sup>17</sup>. Dies mag auch mit dem zeitlichen Zuschnitt vieler Darstellungen zu tun haben, die ihren Schwerpunkt auf die großen Wanderungsbewegungen des 19. und 20. Jahrhunderts legen<sup>18</sup>. Diese zeitliche Verengung des Blickwinkels erweist sich freilich schon bei oberflächlicher Betrachtung als willkürlich, ist doch zu Recht darauf hingewiesen worden, dass Mobilität und Migration schon im Spätmittelalter Massenphänomene waren<sup>19</sup>. Klaus J. Bade geht sogar noch weiter und erhebt das Phänomen der Mobilität gleichsam zur anthropologischen Konstante<sup>20</sup>.

14 Vgl. Heinz SCHILLING, *Niederländische Exulanten im 16. Jahrhundert. Ihre Stellung im Sozialgefüge und im religiösen Leben deutscher und englischer Städte*, Gütersloh 1972; Ulrich NIGGEMANN, *Immigrationspolitik zwischen Konflikt und Konsens. Die Hugenottenansiedlung in Deutschland und England (1681–1697)*, Köln 2008; Susanne LACHENICHT, *Hugenotten in Europa und Nordamerika. Migration und Integration in der Frühen Neuzeit*, Frankfurt am Main / New York 2010 [im Erscheinen]; Jonathan ISRAEL, *European Jewery in the Age of Mercantilism (1550–1750)*, Oxford 1998; Yosef KAPLAN, *An Alternative Path to Modernity. The Sephardi Diaspora in Western Europe*, Leiden 2000; ders., *Between Christianity and Judaism in Early Modern Europe. The Confessionalization Process of the Western Sephardi Diaspora*, erscheint in: Lothar GALL / Dietmar WILLOWEIT (Hg.), *Judaism, Christianity, and Islam in the Course of History: Exchange and Conflicts*, München 2010.

15 Vgl. dazu den Beitrag von Bettina BRAUN in diesem Band.

16 Vgl. dazu den Beitrag von Vera VON DER OSTEN-SACKEN in diesem Band.

17 Vgl. aber zuletzt Susanne LACHENICHT (Hg.), *Religious Refugees in Europe, Asia and North America (6<sup>th</sup>–21<sup>st</sup> century)*, Münster 2007.

18 Zwei typische Beispiele: Leslie PAGE MOCH, *Moving Europeans. Migration in Western Europe since 1650*, Bloomington u.a. 2003; Klaus J. BADE, *Europa in Bewegung. Migration vom späten 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart*, München 2000. Eine Überblicksdarstellung mit wahrhaft enzyklopädischem Anspruch, sowohl in zeitlicher wie räumlicher Hinsicht, ist hingegen vorgelegt worden von Dirk HOERDER, *Cultures in Contact. World Migrations in the Second Millennium*, Durham / London 2002. Die der frühneuzeitlichen Konfessionsmigration zuzurechnenden Phänomene nehmen darin allerdings gerade einmal 26 von 779 Seiten ein, vgl. ebd., Kap. 4: *The End of Intercivilizational Contact and the Economics of Religious Expulsions*, S. 92–107.

19 Ernst SCHUBERT, *Latente Mobilität und bedingte Sesshaftigkeit im Spätmittelalter*, in: BADE, *Migration*, S. 45–65.

20 »Den ›homo migrans‹ gibt es, seit es den ›homo sapiens‹ gibt«, BADE, *Europa in Bewegung*, S. 11. Umso unverständlicher ist es, dass auch die von ihm federführend mitherausgegebene, umfanglichste Überblicksdarstellung in deutscher Sprache erst im 17. Jahrhundert einsetzt. Ironischerweise lautet auch dort gleich der erste Satz: »Migration gehört zur Condition huma-

Jegliche Form von Mobilität innerhalb des seit der Mitte des 16. Jahrhunderts konfessionell gespaltenen und insbesondere an seinen Rändern schon seit dem Mittelalter multireligiösen Europa musste aber geradezu zwangsläufig Fragen des interkonfessionellen und interreligiösen Kontakts, des Neben-, Mit- oder Gegeneinanders von Religionen aufwerfen. Im Zuge der Konfessionalisierung und der Ausbildung frühmoderner Territorialstaaten, in denen die einheitliche Konfession der Untertanen vielfach als Klammer für einen politisch-rechtlich, häufig auch ethnisch heterogenen Untertanenverband diente, spitzten sich diese Fragen zu. Ob die »Flucht aus religiösen Gründen« am Ende des 17. Jahrhunderts wirklich bereits »an Bedeutung verloren« hatte<sup>21</sup>, wäre vor diesem Hintergrund zu diskutieren. Immerhin mangelt es auch für das 18. Jahrhundert nicht an Gegenbeispielen, wobei die Vertreibung der Protestanten aus Salzburg nur das prominenteste ist<sup>22</sup>. Aus Sicht der Zeitgenossen jedenfalls spielten religiöse Fragen im Zusammenhang mit Mobilität und Migration offenbar auch weiterhin eine zentrale Rolle, wie sich etwa an den Selbstzeugnissen von Kriegsgefangenen und Soldaten zur Zeit des Siebenjährigen Krieges erkennen lässt, die ihre von der jeweils anderen Konfession geprägte Umwelt als signifikant anders und fremd erlebten<sup>23</sup>.

Der vorliegende Band, der die Ergebnisse einer internationalen Tagung am Mainzer Institut für Europäische Geschichte dokumentiert<sup>24</sup>, hat sich zum Ziel gesetzt, die beiden vorstehend skizzierten Forschungsstränge zusammenzuführen, um auf diese Weise religions- und migrationsgeschichtliche Fragestellungen enger miteinander zu verzahnen. Religion gerät im Folgenden also einerseits als Movens für Mobilität in den Blick, wobei nicht nur die großen christlichen Konfessionen betrachtet werden, sondern auch das Judentum und der Islam. Andererseits richtet sich das Augenmerk auf den interreligiösen Kontakt als Konsequenz von anders motivierten Mobilitätsprozessen. Dabei treten Angehörige bestimmter sozialer Gruppen in den Vordergrund, die aufgrund ihrer spezifischen Tätigkeit besonders mobil waren, wie etwa Kaufleute oder Soldaten, aber auch Personen, die aus ganz an-

---

na wie Geburt, Vermehrung, Krankheit und Tod«, Klaus J. BADE u.a., Die Enzyklopädie: Idee – Konzept – Realisierung, in: Ders., Enzyklopädie, S. 19–27, hier: S. 19.

21 HOERDER, Terminologien und Konzepte, S. 29.

22 Vgl. Mack WALKER, *The Salzburg transaction. Expulsion and redemption in eighteenth-century Germany*, Ithaca u.a. 1992; Charlotte E. HAVER, *Von Salzburg nach Amerika. Mobilität und Kultur einer Gruppe religiöser Emigranten*, Göttingen 2005; Gabriele EMRICH, *Die Emigration der Salzburger Protestanten 1731–1732. Reichsrechtliche und konfessionspolitische Aspekte*, Münster 2002; Raymond DITTRICH, *Die Lieder der Salzburger Emigranten von 1731/32. Edition nach zeitgenössischen Textdrucken*, Tübingen 2008.

23 Vgl. den Beitrag von Marian FÜSSEL in diesem Band.

24 Vgl. »Religion und Mobilität, Wechselwirkungen und Interdependenzen zwischen raumbezogener Identität und religiöser Identitätsbildung«, Institut für Europäische Geschichte, Mainz, 12.02.–14.02.2009, Tagungsbericht von Carsten BRALL, Sina KALIPKE und Johannes WISCHMEYER <<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/tagungsberichte/id=2584>>.

deren, zum Teil individuellen Gründen religiöse Grenzen überschritten. Bei allen untersuchten Fallbeispielen soll es darum gehen, das Verhältnis von raumbezogener Mobilität und religiöser Identitätsbildung im frühneuzeitlichen Europa genauer zu bestimmen.

Religiöse Identitätsbildung wird dabei als ein Resultat von Selbst- und Fremdzuschreibungen der betroffenen Akteure verstanden<sup>25</sup>. Dieser Prozess lässt sich im Fall der dauerhaften Migration zum Teil über mehrere Generationen verfolgen. Die Ergebnisse konnten von der sozialen Akkomodation beziehungsweise Integration bis hin zur Assimilation an die Mehrheitskultur reichen, aber auch zur Bildung von Diasporen führen. Migration und Exil konnten die Ausbildung und Festigung einer entsprechenden (Gruppen-)Identität überhaupt erst ermöglichen oder befördern, ja sogar zur Ausformulierung einer entsprechenden Theologie führen<sup>26</sup>, umgekehrt konnte es aber unter den Bedingungen des Exils oder der Diaspora auch zu einer Aufgabe oder einem allmählichen Verlust religiöser Identität kommen<sup>27</sup>.

In diesem Zusammenhang spielte es wohl generell eine bedeutende Rolle, ob sich die betreffenden Akteure dauerhaft oder nur temporär in der Fremde aufhielten, ob sich Individuen oder Gruppen, womöglich gar ganze Glaubensgemeinschaften auf Wanderschaft begaben und ob der Ortswechsel freiwillig oder unter Zwang vollzogen wurde, wie etwa bei den Moriskanen oder den christlichen Sklaven im Osmanischen Reich<sup>28</sup>. Schließlich dürfte auch der kulturelle ›Abstand‹ zwischen Ausgangs- und Zielkultur beziehungsweise die Existenz oder Nichtexistenz wechselseitiger Feindbilder den Prozess der religiösen Identitätsbildung in je unterschiedlicher Weise beeinflussen haben.

Offenbar beförderte die durch Mobilität vermittelte Erfahrung religiöser Pluralität häufig die Ausbildung multipler oder hybrider Identitäten<sup>29</sup>. In diesem Zusammenhang wäre darüber zu diskutieren, ob der Typus des religiö-

---

25 Vgl. Aleida ASSMANN/Heidrun FRIESE (Hg.), *Identitäten*, Frankfurt am Main 1998; Elisabeth VOGEL (Hg.), *Zwischen Ausgrenzung und Hybridisierung. Zur Konstruktion von Identitäten aus kulturwissenschaftlicher Perspektive*, Würzburg 2003.

26 Nach SCHILLING, *Niederländische Exulanten*, S. 77, ein charakteristisches Merkmal frühneuzeitlicher Konfessionsmigration; vgl. dazu auch die Beiträge von dems., Vera von DER OSTENSACKEN und Henning P. JÜRGENS in diesem Band.

27 Vgl. Robin COHEN, *Global Diasporas. An Introduction*, Seattle 1997, S. 172; sowie den Beitrag von Susanne LACHENICHT in diesem Band.

28 Vgl. die Beiträge von Manuel F. FERNÁNDEZ CHAVES/Rafael M. PÉREZ GARCÍA und Felix KONRAD in diesem Band.

29 Vgl. dazu auch die Überlegungen von Dirk HOERDER, *Transcultural States, Nations, and People*, in: Ders./Christiane HARZIG/Adrian SHUBERT (Hg.), *The Historical Practice of Diversity. Transcultural Interactions from the Early Modern Mediterranean to the Postcolonial World*, New York 2003, S. 13–32, hier: S. 14; sowie den Beitrag von Margit KERN in diesem Band.

sen Grenzgängers, wie er in einigen Beiträgen aufscheint<sup>30</sup>, nicht vielleicht ebenso charakteristisch für die frühneuzeitlichen Verhältnisse war wie die Markierung und Verfestigung konfessioneller Grenzen und Identitäten durch Kirchen- und Gemeindezucht<sup>31</sup>. Beide Phänomene stehen ganz offensichtlich in einem engen wechselseitigen Bedingungs Zusammenhang<sup>32</sup>.

Charakteristisch für den Umgang mit der Erfahrung religiöser Differenz im Zusammenhang mit frühneuzeitlichen Migrationsprozessen waren Reinheitsvorstellungen, wie sie sich auf Seiten der aufnehmenden Gesellschaften ebenso nachweisen lassen wie auf Seiten der Migranten<sup>33</sup>. Der Kontakt mit Andersgläubigen wurde von den Zeitgenossen vielfach als Bedrohung für die Reinheit des sozialen Körpers wahrgenommen. Dies lässt sich an der Furcht der spanischen Inquisition vor einer Infiltration der spanischen Gesellschaft durch konvertierte Juden, *moriscos* oder auch auswärtige Protestanten ebenso zeigen<sup>34</sup> wie an den Bemühungen von Flüchtlingsgemeinden, zentrifugalen Kräften innerhalb der eigenen Gruppe oder schädlichen Einflüssen von außen durch identitätsstiftende und disziplinierende Maßnahmen Einhalt zu gebieten.

Binnen- und Außenwahrnehmung einer Gruppe konnten dabei mithin erheblich voneinander abweichen, häufig trifft man auch auf konträre Zuschreibungen innerhalb der Ausgangs- und der Zielkultur. Galten etwa die emigrierenden Hugenotten in Frankreich als Protestanten, so wurden sie in den Aufnahmeländern oft in erster Linie als Franzosen betrachtet. Hier markierten also nicht mehr religiöse, sondern regionale bzw. sprachliche oder ethnische Zuschreibungen die Differenz<sup>35</sup>. Analoge Vorgänge lassen sich bei vielen anderen Gruppen beobachten.

Dies wirft allgemein die Frage nach dem Stellenwert von Religion im Verhältnis zu anderen Unterscheidungsmerkmalen wie Ethnie, Geschlecht oder

---

30 Vgl. die Beiträge von Almut BUES, Gesine CARL und Thomas WELER in diesem Band; dazu auch Monika FLUDERNIK (Hg.), *Grenzgänger zwischen Kulturen*, Würzburg 1999.

31 Heinrich Richard SCHMIDT, *Kirchenordnung und Kirchengründung im reformierten Europa*, in: Ansgar REISS / Sabine WITT (Hg.), *Calvinismus: Die Reformierten in Deutschland und Europa*, Katalog zur Ausstellung des DHM Berlin 2009, S. 351–356; ders., *Gemeinde und Sittenzucht im protestantischen Europa der Frühen Neuzeit*, in: Peter BLICKLE (Hg.), *Theorien kommunaler Ordnung in Europa*, München 1996, S. 181–214; Judith BECKER, *Gemeindeordnung und Kirchengründung. Johannes a Lasco's Kirchenordnung für London (1555) und die reformierte Konfessionsbildung*, Leiden 2007; Heinz SCHILLING (Hg.), *Kirchengründung und Sozialdisziplinierung im frühneuzeitlichen Europa*, Berlin 1994.

32 Vgl. die Beiträge des Sammelbandes Ute LOTZ-HEUMANN u.a. (Hg.), *Konversion und Konfession in der Frühen Neuzeit*, Gütersloh 2007.

33 Vgl. dazu allgemein Peter BURSCHER / Christoph MARX (Hg.), *Reinheit*, Wien / Köln / Weimar 2010 (im Erscheinen).

34 Max Sebastián HERING TORRES, *Rassismus in der Vormoderne. Die Reinheit des Blutes im Spanien der Frühen Neuzeit*, Frankfurt am Main / New York 2006.

35 Vgl. die Nachweise bei LACHENICHT (S. 172, Anm. 13–15, und S. 176) in diesem Band.

sozialer Standeszugehörigkeit auf. Generell wird man unterstellen dürfen, dass die Identität einer Gruppe dann besonders stabil war, wenn mehrere Differenzen, etwa religiöse, sprachliche und ethnische, miteinander korrelierten und sich wechselseitig verstärkten. Unter den besonderen Bedingungen von Flucht und Diaspora konnte die Zugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft andere Unterschiede zwischen den Mitgliedern der Gemeinschaft aber auch zeitweise überlagern. Dies gilt bemerkenswerterweise auch für religiöse Binnendifferenzierungen. So lässt sich etwa am Beispiel der europäischen Christen im Safavidenreich erkennen, wie die Unterschiede zwischen den christlichen Konfessionen unter den spezifischen Bedingungen der Diaspora an Bedeutung verloren – zu einer Zeit, als innerhalb Europas von einer Abschwächung der konfessionellen Gegensätze noch keineswegs die Rede sein konnte<sup>36</sup>. Neben der räumlichen Distanz zu den Zentren der konfessionellen Auseinandersetzungen spielte hier wohl vor allem der Umstand eine Rolle, dass die Differenz zur nichtchristlichen Umwelt die innerchristlichen Gegensätze zurücktreten ließ. In anderen Kontexten konnte sich die religiöse Differenz zur Mehrheitskultur mit der Zeit aber auch verflüssigen. Am Beispiel des hugenottischen Refuge wird etwa das Problem der Weitergabe konfessioneller Identität an die nächste Generation unter den Bedingungen des Exils greifbar, ein Problem, das sich offenbar besonders dann stellte, wenn ganze Gemeinden auswanderten, die sich über ihren Status als Flüchtlinge definierten, zugleich aber einem hohen Assimilationsdruck seitens der aufnehmenden Gesellschaft ausgesetzt waren<sup>37</sup>.

Wenn im Titel des Bandes von *raumbezogener Mobilität* die Rede ist, so ist damit der physisch-geographische, in Abgrenzung vom sozialen Raum gemeint. Dass horizontale (raumbezogene) und vertikale (soziale) Mobilität einander indes durchaus bedingen können, zeigen gleich mehrere der hier versammelten Beiträge: So versprachen sich die irischen Migranten, die in die Dienste auswärtiger Armeen traten, davon häufig ebenso einen sozialen Aufstieg, wie viele zum Islam übergetretene Christen, die sich dem osmanischen Sultan andienten<sup>38</sup>. Doch auch der physisch-geographische Raum trat den Akteuren stets als ein sozial und religiös angeeigneter Raum entgegen<sup>39</sup>, raumbezogene Mobilität implizierte daher häufig das Überschreiten religiö-

---

36 Vgl. den Beitrag von Christian WINDLER in diesem Band.

37 Vgl. dazu den Beitrag von Susanne LACHENICHT (S. 169–182) in diesem Band.

38 Vgl. die Beiträge von Marian FÜSSEL und Felix KONRAD in diesem Band; Matthias ASCHE, Krieg, Militär und Migration in der Frühen Neuzeit. Einleitende Beobachtungen zum Verhältnis von horizontaler und vertikaler Mobilität in der kriegsgeprägten Gesellschaft Alteuropas im 17. Jahrhundert, in: Ders. u.a. (Hg.), Krieg, Militär und Migration in der Frühen Neuzeit, Münster 2008, S. 11–36.

39 Vgl. Pierre BOURDIEU, Physischer, sozialer und angeeigneter physischer Raum, in: Martin WENTZ (Hg.), Stadt-Räume. Die Zukunft des Städtischen, Frankfurt am Main / New York 1991, S. 26–34; Martina LÖW, Raumsoziologie, Frankfurt am Main 2001; zum Verhältnis von Religiö-

ser oder konfessioneller Grenzen<sup>40</sup>. Dazu mussten die Zeitgenossen freilich oft gar keine weiten Reisen unternehmen. Unterschiedliche konfessionelle Räume konnten, in unmittelbarer räumlicher Nachbarschaft oder, wie etwa im Falle der im Heiligen Römischen Reich verbreiteten Simultaneen, sogar an ein und demselben Ort entstehen<sup>41</sup>. Es gilt also im Einzelfall zu klären, ob und inwieweit die zeitgenössischen Akteure durch ihre Mobilität selbst Anteil an der Konstruktion religiöser Räume hatten.

Von besonderem Interesse ist dabei auch das Verhältnis von Innen- und Außenräumen. Bei dem von Almut Bues untersuchten Martin Gruneweg etwa bedingen einander offenbar innere Ruhelosigkeit, Identitätssuche und Mobilität im physischen Raum.<sup>42</sup> In anderen Fällen ging dem Wechsel des Aufenthaltsortes aus religiösen Gründen eine Phase der »inneren Emigration« voraus, so zu beobachten bei vielen späteren Konvertiten<sup>43</sup>; umgekehrt kam es häufig zum Rückzug in »innere Räume«, wenn die offene Ausübung der eigenen Religion in der Fremde nicht möglich war.

Religiöse Räume bedurften stets einer symbolischen Markierung, um als solche überhaupt wahrgenommen zu werden. Religiöse Gruppenzugehörigkeit manifestiert sich noch heute nicht zuletzt im individuellen oder kollektiven Vollzug religiöser Riten und Zeremonien. Letztere fungieren dabei oftmals als die einzigen nach außen hin sichtbaren Zeichen der Zusammengehörigkeit einer Glaubensgemeinschaft und der Abgrenzung gegenüber anderen Religionen oder Konfessionen. Es ist wohl kein Zufall, dass im Zuge von Reformation und Konfessionalisierung immer wieder gerade über diese Fragen gestritten wurde<sup>44</sup>. Und welcher Stellenwert religiösen Symbolen noch heute

---

on und Raum Susanne RAU / Gerd SCHWERHOFF (Hg.), *Topographien des Sakralen. Religion und Raumordnung in der Vormoderne*, München / Hamburg 2008.

40 Vgl. Eszter ANDOR / István György TÓTH (Hg.), *Frontiers of Faith. Religious Exchange and the Constitution of Religious Identities, 1400–1700*, Budapest 2001; Benjamin J. KAPLAN, *Divided by faith. Religious conflict and the practice of toleration in early modern Europe*, Cambridge, Mass u.a. 2007.

41 Vgl. Gerd SCHWERHOFF, *Sakralitätsmanagement. Zur Analyse religiöser Räume im späten Mittelalter und in der Frühen Neuzeit*, in: Susanne RAU / ders., *Topographien des Sakralen*, S. 38–67, hier: S. 55–59; Étienne FRANÇOIS, *Die unsichtbare Grenze. Protestanten und Katholiken in Augsburg 1648–1806*, Sigmaringen 1991; Natalie Zemon DAVIS, *Das Heilige und der gesellschaftliche Körper. Wie widerstreitende Glaubensformen den städtischen Raum im Lyon des 16. Jahrhunderts prägten*, in: Dies., *Frauen und Gesellschaft am Beginn der Neuzeit. Studien über Familie, Religion und die Wandlungsfähigkeit des sozialen Körpers*, Frankfurt am Main 1989, S. 64–92.

42 Vgl. den Beitrag von Almut BUES in diesem Band.

43 Vgl. den Beitrag von Gesine CARL in diesem Band.

44 So lagen etwa die entscheidenden Hindernisse für eine Einigung zwischen Katholiken und Protestanten auf dem Augsburger Reichstag vornehmlich in den Passagen der *Confessio Augustana*, die die Riten der alten Kirche betrafen, vgl. Herbert IMMENKÖTTER, *Der Reichstag zu Augsburg und die Confutatio*, Münster <sup>2</sup>1980, S. 37; allgemein Carlos M. EIRE, *War Against the Idols. The Reformation of Worship from Erasmus to Calvin*, Cambridge 1986; Robert W. SCRIBNER, *Ritual and Reformation*, in: Ders., *Popular Culture and Popular Movements in Ref-*

zukommt, zeigt sich in letzter Zeit immer wieder vor allem im Kontakt von Christen und Muslimen.

Im Hinblick auf das Thema des vorliegenden Bandes stellt sich vor allem die Frage, in welchem Verhältnis der – in der Fremde oft nur unter Einschränkungen oder im Geheimen mögliche – Vollzug religiöser Riten und die inneren Überzeugungen der Beteiligten standen. Welche Konsequenzen hatte der weitgehende Verzicht auf die kollektive Ausübung der eigenen Religion? Wie wirkten sich demgegenüber unter Zwang – und oft nur zum Schein – vollzogene fremdreligiöse Handlungen oder gar erzwungene Konversionen aus?<sup>45</sup> Fast alle christlichen Konfessionen setzten sich mit dem Problem des Nikodemismus auseinander. Schon Augustinus ließ in solchen Fällen eine *reservatio mentalis* gelten, und auch Erasmus stellte in diesem Zusammenhang fest: »Die Augen des Herrn sehen nicht auf das Öffentliche, sondern auf das Verborgene«<sup>46</sup>. Dieser Linie folgten auch Reformatoren wie Bucer, wohingegen etwa Calvin den Nikodemismus auf das Schärfste verurteilte<sup>47</sup>. Zu fragen wäre, ob die individuelle Migrationserfahrung, wie bei Calvin, die Haltung in dieser Frage beeinflusste<sup>48</sup>.

Wenn eingangs von der Zunahme von Mobilität als Kennzeichen des frühneuzeitlichen Europas die Rede war, so darf darüber nicht vergessen werden, dass der Beginn der Moderne zugleich durch eine Medienrevolution einge-

---

ormation Germany, London/Ronceverte, WV 1987, S. 103–122; Susan C. KARANT-NUNN, *The Reformation of Ritual. An Interpretation of Early Modern Germany*, London/New York 1997; Edward MUIR, *Ritual in Early Modern Europe*, Cambridge 1997, S. 202–251; Bernhard JUSSEN/Craig KOSLOFSKY (Hg.), *Kulturelle Reformation. Sinnformationen im Umbruch 1400–1600*, Göttingen 1999.

45 Vgl. dazu Kim SIEBENHÜNER, *Conversion, Mobility and the Roman Inquisition in Italy around 1600*, in: *Past & Present* 200 (2008), S. 5–35; Alexander SCHUNKA, *Konfessionelle Liminalität. Kryptokatholiken im lutherischen Territorialstaat des 17. Jahrhunderts*, in: BAHLCKE/BENDEL, *Migration*, S. 113–131.

46 »Oculi domini non vident in manifesto, sed in occulto, neque secundum visionem oculorum iudicat«, ERASMUS VON ROTTERDAM, *Enchiridion militis Christiani*. Handbüchlein eines christlichen Streiters, in: Ders., *Ausgewählte Schriften*, hg. v. Werner WELZIG, Bd. 1, Darmstadt 1968, S. 231f.

47 Carlos M. N. EIRE, *Prelude to Sedition? Calvin's Attack on Nicodemism and Religious Compromises*, in: ARG 76 (1985), S. 120–145; Francis HIGMAN, *Bucer et les Nicodemistes*, in: Christian KRIEGER/Marc LIENHARD (Hg.), *Martin Bucer and Sixteenth Century Europe*, Bd. 2, Leiden/New York/Köln 1993, S. 645–658; Peter ZAGORIN, *Ways of Lying. Dissimulation, Persecution and Conformity in Early Modern Europe*, Cambridge/London 1990; Carlo GINZBURG, *Il nicodemismo. Simulazione e dissimulazione religiosa nell'Europa del '500*, Turin 1970.

48 Vgl. Johannes CALVIN, *Epistolae duae, ... Prior de fugiendis impiorum illicitis sacris, et puritate Christianae religionis obseruanda, altera de Christiani hominis officio in sacerdotijs Papalis ecclesiae uel administrandis uel abijciendis*, Basel 1537; VD 16 C 305; CR 33 (OC 5), Sp. 233–312. Zur individuellen Erfahrung vgl. Herman J. SELDERHUIS, *Singende Asylanten: Calvins Theologie der Psalmen*, in: Eckhard GRUNEWALD u.a. (Hg.), *Der Genfer Psalter und seine Rezeption in Deutschland, der Schweiz und den Niederlanden. 16.–18. Jahrhundert*, Tübingen 2004, S. 79–95, bes. S. 90f.

läutet wurde<sup>49</sup>. Welchen herausragenden Stellenwert die Erfindung des Buchdrucks für die Ausbreitung der Reformation hatte, ist hinlänglich bekannt<sup>50</sup>. Der zunehmende Gebrauch der Schrift als Distanzmedium war ein wesentliches Charakteristikum der Moderne, andererseits war die frühneuzeitliche Gesellschaft noch lange durch das besonders für die Städte charakteristische Phänomen der »Kommunikation unter Anwesenden« geprägt<sup>51</sup>. Es wäre daher zu fragen, welche Rolle neben der raumbezogenen Mobilität von Personen die Zirkulation von Texten spielte und ob es einen Unterschied machte, ob religiöse Ideen primär durch Texte in Umlauf gebracht wurden oder durch Personen. Von ebenso großem Interesse ist die Frage nach der Bedeutung von Schrift und Druck als Gedächtnisspeicher. Die Erfahrung von religiöser Verfolgung, Flucht und Vertreibung, aber auch die Konversion oder ganz allgemein das Bereisen fremder Länder fanden ihren Niederschlag in einer Vielzahl von unterschiedlichen Texten: theologischen Traktaten, Martyrologien, Konversionserzählungen, Reiseberichten, Tagebüchern und anderen autobiographischen Texten, die vielfach auch gedruckt wurden, um sie, nicht selten in propagandistischer oder konfessionspolemischer Absicht<sup>52</sup>, einem größeren Publikum zugänglich zu machen.

Für den Historiker erweisen sich solche Texte oft als besonders aufschlussreich, weil sie unmittelbare Einblicke in die Wahrnehmung der zeitgenössischen Akteure geben. Von besonderem Interesse sind dabei zum einen die Begrifflichkeiten und Konzepte, mit denen Mobilitätsprozesse beschrieben werden, und zum anderen die Art und Weise, wie die Erfahrung von Fremdheit und religiöser Differenz verarbeitet wird. Bei den Verfassern von Konversionserzählungen etwa korrespondierte die religiöse Identitätssuche nicht selten mit einer scheinbar ziellosen Bewegung im Raum. Bei der im weitesten Sinne theologischen Reflexion der (eigenen) Wanderung wurde vielfach auf das biblische Vorbild der Vertreibung des Volkes Israel zurückgegriffen, die Bewegung im Raum wird dabei teils als Wanderschaft, teils als zielgerichtete Bewegung mit dem Exil als Endpunkt beschrieben<sup>53</sup>. Schließlich wäre danach zu fragen, inwieweit die Verbreitung solcher Texte geeignet

---

49 Vgl. nur Johannes BURKHARDT, *Das Reformationsjahrhundert. Deutsche Geschichte zwischen Medienrevolution und Institutionenbildung 1517–1617*, Stuttgart 2002.

50 Vgl. Berndt HAMM, *Die Reformation als Medienereignis*, in: *JBTh* 11 (1996), S. 138–166; Hans-Joachim KÖHLER (Hg.), *Flugschriften als Massenmedium der Reformationszeit. Beiträge zum Tübinger Symposium 1980*, Stuttgart 1981.

51 Rudolf SCHLÖGL, *Kommunikation und Gesellschaft unter Anwesenden. Formen des Sozialen und ihre Transformation in der Frühen Neuzeit*, in: *Geschichte und Gesellschaft* 34 (2008), S. 155–224; André KIESERLING, *Kommunikation unter Anwesenden. Studien über Interaktionssysteme*, Frankfurt am Main 1999.

52 Vgl. den Beitrag von Henning P. JÜRGENS in diesem Band.

53 Vgl. zu diesem Motiv die Beiträge von Gesine CARL und Vera VON DER OSTEN-SACKEN in diesem Band.

war, die Identität einer Religionsgemeinschaft zu stabilisieren und die Erfahrung der Flucht und Vertreibung an künftige Generationen weiterzugeben, die keine persönliche Erinnerung an die geschilderten Vorgänge mehr hatte.

Abschließende Antworten auf die genannten Fragen können die hier versammelten Beiträge nicht bieten, wohl aber erste Ergebnisse und weiterführende Überlegungen zu einem Forschungsfeld, das noch viel Raum für weitere Untersuchungen bietet. So muss etwa hier die Frage offen bleiben, ob die durch Mobilitätsprozesse begünstigte Zunahme interreligiöser Kontakte in der Frühen Neuzeit möglicherweise langfristig zu einer Ablösung der Religion von anderen gesellschaftlichen Handlungsfeldern wie Politik oder Wirtschaft beitrug und damit einer zunehmenden Säkularisierung und religiösen Toleranz den Weg ebnete. Der Blick auf die Gegenwart nährt freilich eher die Skepsis gegenüber solchen modernisierungstheoretischen Interpretationen; gewinnt man doch angesichts von Kriegen und internationalem Terrorismus zur Zeit eher den Eindruck, dass die aus dem Spannungsverhältnis von Religion und Mobilität resultierenden Konflikte sich im Zuge der Globalisierung vielerorts dramatisch zuspitzen und die Menschheit von einem friedlichen Zusammenleben der Religionen vielleicht weiter denn je entfernt ist.

Die Herausgeber danken der Fritz Thyssen Stiftung, die die Konferenz im Februar 2009 großzügig gefördert hat. Viele helfende Hände haben für einen reibungslosen Ablauf des Kolloquiums gesorgt, Esther Verwold hat sich um die Erstellung des Registers verdient gemacht. Auch dafür möchten wir uns bedanken. Unser besonderer Dank aber gilt den Autorinnen und Autoren der hier versammelten Beiträge<sup>54</sup> sowie allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern an der Tagung, die mit ihren anregenden Diskussionsbeiträgen ebenfalls zum Gelingen des Bandes beigetragen haben.

Mainz, im Mai 2010

Henning P. Jürgens

Thomas Weller

---

54 Der Vortrag von Sabine Meine, Hannover, ist an anderer Stelle veröffentlicht worden: Sabine MEINE, Musikalische Spuren konfessioneller Spannungen an den Höfen von Renée de Valois und Ercole II d'Este im Ferrara des 16. Jahrhunderts, in: Katharina HOTTMANN / Christine SIEGERT (Hg.), Feste – Opern – Prozessionen. Musik als kulturelle Präsentation, Hildesheim 2008, S. 27–43.